

# Rarität als Herzensangelegenheit

Der „Bund“ 23. Dezember 2014

**Geglückte Ehrenrettung:  
Der verstärkte Berner  
Bach-Chor bringt Schumanns  
«Das Paradies und die Peri»  
ins Kultur-Casino.**

**Peter König**

Im Advent inmitten all der Weihnachtsoratorien und dergleichen fällt die Werkwahl besonders angenehm auf, Robert Schumanns «Das Paradies und die Peri» nach Thomas Moores Märchen «Lalla Rookh». Die Peri, ein Mischwesen aus Engel und Mensch, will zurück in den Garten Eden, aus dem sie verstossen worden war. Mithilfe der Träne eines reuigen Sünders gelingt ihr das. Das klingt schwülstig und ist es auch.

Der oft unerträglich kitschige Text («Jetzt sank des Abends gold'ner Schein / auf Syriens Rosenland herein») sollte nicht allzu wörtlich genommen werden; besser versteht man ihn in allgemeinerem Sinn - denn so betrachtet ist auch Schumanns wunderbare Musik ungetrübter zu geniessen. Musik, die dann zwar doch keine Oper wurde wie zunächst geplant, deren Melodienreichtum und raffinierte Abfolge narrativer und dramatischer Passagen aber die Hörschaft 90 Minuten lang fesselt.

## **Komplex und ausgewogen**

Es ist Dirigent Peter Kennel, seinem Orchester, den beiden Chören und den nicht weniger als sechs Solisten hoch anzurechnen, dass sie diese Lanze für ein verkanntes Oratorium brechen. Die nicht unkomplizierte Abfolge der 26 Nummern mit Chor- und ständig wechselnden Solopartien verlangt höchste Konzentration auf allen Ebenen. Ken-

nel ist dieser Schumann eine Herzensangelegenheit, er lotet dezidiert und energisch die Grenzen der Partitur aus, ohne je die Balance zu verlieren, was bei wohl gut 160 Choristen schwierig genug ist. Der Berner Bach-Chor und der Kammerchor Harmonie Zürich müssen aufgrund ihrer schieren Grösse nie forcieren und klingen durchwegs ausgewogen.

## **Basler Vokalprominenz**

Solistisch brillieren vor allem die beiden Gäste vom Theater Basel: Maya Boog als Peri und Rolf Romei haben riesige Partien zu bewältigen. Dabei fällt



einmal mehr Boogs breite Ausdruckspalette auf, beim Tenor die Helligkeit seiner sicher geführten Stimme. Die Einsätze des übrigen Vokalquartetts - Anne-Florence Marbot (Sopran), Sonja Leutwyler (Alt), Jan Martin Mächler (Tenor II) und Peter Brechbühler (Bariton) - sind verlässlich, aber nicht immer restlos stilsicher. Im Orchestra of Europe ragen markante Cello- oder Oboensoli aus der homogenen Gesamtleistung heraus. Eigentliche Höhepunkte des durchkomponierten, dreiteiligen Werks sind die Finali und hier vor allem der gipfelstürmende Schluss des dritten Teils.

*Am Freitag, 26. 12., 16 Uhr ist der Berner Bach-Chor im Kultur-Casino nochmals zu hören. Dann mit dem Neuen Zürcher Orchester (Leitung: Martin Studer) in Schuberts Messe Nr. 5, As-Dur, ausserdem erklingt Mozarts Klarinettenkonzert.*